

Regenabfluss verlangsamen, Erträge sichern

Baselbiet | Ebenrain-Projekt zur Speicherung von Niederschlägen im Boden

Mit «Slow Water» will das Ebenrain-Zentrum Retentionsmassnahmen zur besseren Nutzung von Regenwasser fördern. Das Projekt soll in Zeiten vermehrter Trockenheitsperioden die Wasserversorgung der Gemeinden und der Landwirtschaft sichern. Im Juni gab der Bund die Finanzierung des Vorprojekts bekannt.

Janis Erne

Der Boden hat Risse, die Wiesen sind braun, Äcker können nicht angesät werden und Bäche gleichen Rinnalen. Die Trockenheit herrscht auch im Oberbaselbiet. «Genügend Wasser für die Bewässerung der Felder zu finden, wäre bereits heute eine Herausforderung – und einfacher wird es zukünftig sicher nicht», sagt Andreas Gass. Er ist Gemeindepräsident und Landwirt in Wenslingen. Und er ist Ansprechperson für zwölf Oberbaselbieter Dörfer, die sich an einem Projekt zur Speicherung von Regenwasser beteiligen wollen.

Initiiert wurde das Projekt mit dem Namen «Slow Water» im vergangenen Jahr vom Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung und seinen Partnern (siehe Kasten). «Ziel ist es, mit verschiedenen Retentionsmassnahmen das Abfließen des Regenwassers zu verlangsamen», erklärt Ebenrain-Chef Lukas Kilcher. Niederschläge sollen besser gespeichert werden und so Landwirten und Gemeinden helfen, Trockenheitsperioden zu überstehen.

Auf einem Rundgang durch die Wenslinger Landschaft zeigt uns Kilcher Beispiele. Für Laien unscheinbare Massnahmen wie das Bedecken der Felder mit Untersaaten und Stroh oder die Pflanzung von Hecken und Baumreihen helfen, den Boden zu beschatten und ihn vor dem Austrocknen zu bewahren. An den Bachrändern könnte das Wasser von kleinen Dämmen gestaut werden, damit es bei Starkniederschlägen besser in den Boden und ins Grundwasser sickert, anstatt im Bach abzufließen oder diesen gar zu überschwemmen. Und auch der Bau von Mulden in Fliessgewässern könnte den Abfluss des Regenwassers bremsen.

Im Agroforst, der Kombination von Forstwirtschaft mit Ackerbau oder Wiesland, sieht Andreas Gass eine vielversprechende Massnahme gegen die Austrocknung des Bodens. In Wenslingen lasse der Wind, der von den Jurahügeln hinunter zieht, die Felder mit austrocknen. «Die Bise ist fast schlimmer als die Sonne, weil sie den Kapillaren des Bodens das Wasser entzieht», erklärt der Landwirt. Mehr Bäume auf dem Feld könnten der Bise wortwörtlich den Wind aus den Segeln nehmen.

Gemeinden mit regem Interesse

In Rünenberg wurde an der Gemeindeversammlung vom vergangenen Dezember bekannt gegeben, dass das Dorf zusammen mit dem Ebenrain Retentionsmassnahmen ausarbeiten wolle. Es seien Massnahmen im Wassereinzugsgebiet und auf Landwirtschaftsbetrieben geplant. Und die Gemeinde rechne mit dem Bau von zwei Kleinretentionssystemen. Etwa in Form eines Teichs.

«Bei den Massnahmen fokussieren wir uns sowohl auf einzelne Land-

«Böden leiden heuer besonders unter der Trockenheit», sagt Ebenrain-Leiter Lukas Kilcher. Auf diesem Acker in Wenslingen kann die Augustsaat noch nicht angesät werden.

Bild Janis Erne



wirtschaftsbetriebe als auch auf das ganze Wassereinzugsgebiet: Das Wasser soll von der Quelle, etwa oben im Wald, bis unten im Dorfbach verlangsamt werden», beschreibt Kilcher die Strategie zur Speicherung des Regenwassers. Vielfältige Massnahmen im Kulturland und kleinere bauliche Eingriffe entlang von Gewässern sollen sich summieren, sodass insgesamt eine möglichst grosse Menge an Regenwasser lokal zurückgehalten und gespeichert werden kann. Bei der Umsetzung stehen den Baselbieter Landwirten und den Gemeinden Berater des Ebenrains sowie Experten im Bereich Wasserretention zur Seite.

Das Interesse am Projekt ist besonders bei den Gemeinden gross: Zwölf Oberbaselbieter Dörfer – von Anwil über Buckten bis nach Wittins-

burg – wollen mitmachen. Denn in Zeiten zunehmender Trockenheit und Starkniederschlagsereignissen haben sie alle mit einer unsicheren Wasserversorgung zu kämpfen. Mit den Retentionsmassnahmen wollen sie ihre Wasserversorgung langfristig sicherstellen – und gleichzeitig Gemeindeinfrastrukturen vor Hochwasserschäden schützen.

«Wochenlang gibt es zu wenig Wasser und bei einem heftigen Gewitter kurzfristig viel zu viel», bringt Kilcher die meteorologische Entwicklung auf den Punkt. Die Retentionsmassnahmen sollen vor Bodenerosion und Schäden durch Überschwemmungen schützen. Erosionsschäden wie beim heftigen Gewitter im Leimental vor rund drei Wochen oder Hochwasserschäden wie im Sommer 2021, als

der Diegterbach einem Strom gleichkam und Keller und Tiefgaragen überflutete, sollen gemildert werden.

«Die Zeit drängt»

Das Projekt «Slow Water» greift sowohl auf bewährte Techniken wie Humuswirtschaft, Hecken oder Blühstreifen, die unter anderem über die Biodiversitätsförderung unterstützt werden, als auch auf neue zurück. Zu den neuen Massnahmen gehören etwa der Bau von Teichen und Geröllsperrn oder die Tiefenlockerung entlang von Höhenlinien. Für die Finanzierung der Umsetzung der neuen Massnahmen wird Kilcher im März beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) eine Finanzierung im Rahmen eines Ressourcenprojekts beantragen. Die Planung des Projekts im Oberbaselbiet

und im Luzerner Hinterland wird vom Bund schon unterstützt: Im Juni sicherte das BLW seine finanzielle Beteiligung an den Projektierungen zu.

Falls das BLW das Ressourcenprojekt im Frühjahr definitiv bewilligt, könnte «Slow Water» ab Herbst 2023 in die Praxis umgesetzt werden. «Die Zeit drängt», sagt Kilcher und weist auf die klimatische Entwicklung hin, dass die Schweiz seit der Jahrtausendwende ein Niederschlagsdefizit im Sommer aufweist. «Bessere Retention von Regenwasser und sparsame Bewässerung sind unerlässlich für die Ertragssicherheit im Pflanzenbau und für die Tierhaltung», so Kilcher. Es stehe nichts weniger als die nachhaltige Gewährleistung der Lebensmittelproduktion und unsere Versorgungssicherheit auf dem Spiel.

Das Projekt «Slow Water»

je. 2021 hat das Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung zusammen mit «Seecon», einem Ingenieurbüro für nachhaltiges Wassermanagement, das Projekt «Slow Water» ins Leben gerufen. Als nationales Pionierprojekt erhielt «Slow Water» im Herbst 2021 die Bronze-Auszeichnung am ersten «Swiss Water & Climate Forum» in Willisau (LU). Nach dieser Anerkennung haben die Initianten das Projektteam erweitert mit dem Luzerner Amt für Landwirtschaft und Wald, dem Bildungszentrum Natur und Ernährung Sursee, den Bauernverbänden beider Basel und Luzern, mit Bio-Nordwest, der Universität Basel und der GWF Mess-Systeme AG. In Zusammenarbeit mit Oberbaselbieter und Luzerner Gemeinden

sowie mit deren Landwirtschaftsbetrieben sollen in der Landschaft verschiedene Retentionsmassnahmen getestet und umgesetzt werden.

Ziel ist eine bessere Speicherung von Regenwasser. «Beide Regionen ergänzen sich sehr gut: Das Oberbaselbiet hat wenig Niederschläge, die Gegend Luzern-West viel. Doch beide Regionen sorgen sich um die künftige Wasserversorgung für ihre Landwirtschaft und Bevölkerung», erklärt Lukas Kilcher, Leiter des Ebenrains. Am soeben gestarteten Vorprojekt beteiligen sich der Bund, die Kantone Basel und Luzern sowie die Gemeinden finanziell. Ziel ist die Umsetzung eines Ressourcenprojekts ab 2023 mit bedeutender Finanzierung vom Bund.



Entlang von Bächen will das Projekt «Slow Water» die Abflussgeschwindigkeit des Wassers mit kleinen Mulden, Wehren oder Dämmen verringern. Bild Janis Erne



Erosionsschäden auf einem Feld in Oberwil nach dem heftigen Gewitter vom 20. Juli. Retentionsmassnahmen sollen derartige Erosionen vermindern. Bild zvg

Ebenrain in der «GenussStadt» Basel

je. Morgen Mittwoch präsentiert sich der Ebenrain von 11 bis 19 Uhr auf dem Barfüsserplatz in Basel. Dies im Rahmen der «GenussStadt Basel 2022». Lukas Kilcher, Leiter des Ebenrains, fasst die Botschaft zum Auftritt in Basel zusammen: «Wir leben besser, wenn wir nachhaltig geniessen.» Dazu gehören auch regional und nachhaltig produzierte Lebensmittel. «Wie wir leben und wie wir uns ernähren hat

eine grosse Wirkung auf die Landwirtschaft und auf unser Klima», betont Kilcher. Am «Barfi» können Besuchende Produkte der Marke «Aus Stadt und Land» degustieren. Der Ebenrain verwandelt den «Barfi» zudem in eine «Grünstadt» und zeigt, wie ein angenehmeres Klima im urbanen Raum mithilfe von mehr Natur ermöglicht wird. Klein und Gross können sich auch auf einen Streichelzoo freuen.